

Die Feuerlilie – steinzeitliche Kulturfolgerin

Die Feuerlilie in den Äckern um Govelin ist eine prächtige Erscheinung. Mit ihren handteller-großen orange-roten Blüten leuchtet sie von Juni bis Mitte Juli weithin durch die schütteren Getreidefelder, die vom Landwirt auf Grund freiwilliger Naturschutzvereinbarungen extensiv bewirtschaftet werden.

Tiefes Pflügen, enge Saatabstände mit starker Beschattung des Bodens, Düngung und Herbizide haben die Feuerlilie an den Rand des Aussterbens gebracht. Sie gedeiht auf mageren, kiesigen und basenhaltigen Böden, wo sie in Gesellschaft mit anderen Ackerwildkräutern im lichten Raum zwischen dem Getreide ihre Nische findet. Das jährliche Pflügen des Bodens im Herbst schafft ihr günstige Wachstumsbedingungen fürs nächste Frühjahr.

die Feuerlilie (Feldlilie)

Wie die meisten anderen unserer Zwiebelgewächse könnte auch die Feuerlilie nach der letzten Eiszeit mit den jungsteinzeitlichen Ackerbauern aus den südost-europäischen Steppen hier eingewandert sein. Für die Fortpflanzung ist sie nicht auf Samenbildung angewiesen, sondern vermehrt sich durch Teilung ihrer überwinternden Zwiebeln im Erdreich. Unter günstigen Bedingungen wachsen ihr kleine Vermehrungszwiebeln in den Blattachsen.

Die auf Äckern wild wachsende Feuerlilie (*Lilium bulbiferum* L.) ist eine botanische Besonderheit. Wo die Feuerlilie anderswo in Deutschland – im Voralpenland, auf dem Feldberg und im Harz – vorkommt, ist sie eine Bergwiesenpflanze. Als Ackerwildkraut kommt sie für ganz Deutschland nur im nördlichen Niedersachsen vor. Die größten Vorkommen befinden sich auf dem Drawehn, auf dem Höhbeck bei Gartow und im Öring bei Lüchow, also auf den eiszeitlichen Grundmoränenböden im Wendland.

War sie dort schon immer, oder wurde sie von Menschen mitgebracht? Der Dannenberger Obergerichtsrat von Pape, seinerzeit Mitglied im

Naturkundlichen Verein Lüneburg, beschreibt die Pflanze „massenhaft im Getreide auf dem Höhenzuge zwischen Prisser und Streetz“. Das war im Jahre 1867. Die Feuerlilie ist daher in dieser Gegend schon lange heimisch.

Aufgrund ihrer Schönheit landete sie jedoch immer auch in Bauerngärten, von wo die Zwiebeln mit dem Kompost auf neue Äcker gelangten. Als Kulturfolgerin kann die Feuerlilie daher auch von einer 5000 Jahre alten Beziehung des ackerbauenden Menschen zu seinem Lebensraum erzählen.

Heute sind wohlgenährte Feuerlilien als Topfpflanzen zu bekommen. Die letzten Wildexemplare sollen daher ihren Lebensraum auf den Goveliner Äckern behalten. Sie sind streng geschützt.

